

# Ein Diener der Musik

Mehr als ein halbes Jahrhundert setzte **Menahem Pressler** mit dem Beaux Arts Trio Maßstäbe im Triospiel. Und auch mit 87 Jahren tritt er immer noch als Solist auf. In Tampere erhielt der Pianist nun den International Classical Music Award für sein Lebenswerk. Bjørn Woll war vor Ort und traf den legendären Musiker zum Gespräch.

**H**öher, schneller, weiter – das olympische Motto scheint längst auch für die Musik zu gelten. Das Außergewöhnliche ist gefragt, das Besondere, kurzum der Superlativ. Doch das bringt ein Problem mit sich, denn wie soll man das Außergewöhnliche beschreiben, wenn wir uns längst daran gewöhnt haben, dass mitunter durchschnittliche musikalische Leistungen bereits mit den schillerndsten Superlativen künstlich zum Ereignis stilisiert werden?

Außergewöhnliche Momente sind rar gesät, sonst wären sie schließlich nicht mehr außergewöhnlich. Doch wie diese in Worte fassen, wenn man dem Außergewöhnlichen wirklich einmal begegnet? Einen solchen Moment erlebte ich vor einigen Wochen bei der Preisverleihung des International Classical Music Award im finnischen Tampere. Ein kleiner Mann betrat beim Galakonzert die Bühne, setzte sich ohne viel Aufhebens ans Klavier, spielte Mozarts Klavierkonzert Nr. 17 in G-Dur – und plötzlich schien die Zeit stillzustehen.

Ohne interpretatorische Mätzchen glitten seine Finger über die Tastatur, hoben hier kaum merklich eine Note in einer Phrase hervor, verzögerten dort dezent das Tempo und störten doch nie-

mals den Fluss der Musik. Es schien, als spräche der Interpret nicht mit der Musik, sondern vielmehr als spräche die Musik aus dem Interpreten. Selten hat ein Künstler bei mir einen derart bleibenden Eindruck hinterlassen, musikalisch wie menschlich, wie dieser Pianist, der 87-jährige Menahem Pressler.

Am nächsten Morgen sitzen wir gemeinsam beim Frühstück und sprechen über das Konzert, sein Leben und vor allem die Musik. „Es ist die Geschichte meines Lebens. Musik war nicht nur wichtig für mich: Sie war meine Liebe, mein Leben, meine Existenz. Musik bedeutet alles für mich. Und in meinem speziellen Fall war sie sogar noch etwas mehr. Denn als ich als junger Mensch bei der Flucht aus Nazi-Deutschland plötzlich heimatlos wurde, blieb mir nur eine Sache, die für mich Heimat bedeutete, und das war die Musik. Sie war die Luft, die ich atmete, die Gedanken, die ich dachte, und die Gefühle, die ich fühlte.“

Es sind Sätze wie diese, die viel verraten über Menahem Pressler, der nicht nur ein außergewöhnlicher Musiker, sondern auch ein wunderbarer Mensch ist, der trotz aller Erfolge immer demütig und bescheiden geblieben ist. Auf die Frage, wie es ihm möglich war, das legendäre Beaux Arts Trio trotz der

wechselnden Besetzungen über einen derart langen Zeitraum erfolgreich zu leiten, antwortete er einmal in seiner typischen Art: „Wer sich nicht in ein Ensemble einfügt, kann sich auch nicht tief in ein Kunstwerk einfühlen. Da musst du immer dein Ego zurückstellen. Es ist nicht das Werk, das dich verschönert wie ein Kleid, sondern du als Diener verschönerst das Werk.“





**USA, Finnland, Frankreich, USA in einer Woche:**  
Die Energiereserven Menahem Presslers scheinen  
unerschöpflich, trotz seiner 87 Jahre. Er nahm  
sich sogar die Zeit, den jungen Pianistenkollegen  
in Tampere beim Proben zu lauschen.

Herr Pressler, Sie sind schon über ein halbes Jahrhundert Teil des musikalischen Lebens. Was hat sich in dieser Zeit zum Guten verändert und was zum Schlechten?

Eine schöne Entwicklung ist, dass wir heute ein viel größeres Publikum haben, durch hervorragende Aufnahmen, das Radio und viel mehr wirklich gute Konzerthallen. Damit einhergehend wuch-

sen aber auch die Bedeutung und der Einfluss von PR. Manchmal hören wir gute Musiker, und manchmal hören wir nicht so gute Musiker, die aber ebenso erfolgreich sind oder manchmal sogar noch größeren Erfolg haben. Wenn aber Aussehen und Auftreten eine so große Rolle spielen, verfehlen wir den wahren Kern der Musik! Denn es geht nicht um den Künstler, sondern um den Inhalt

der Musik. Eine einzige Phrase von Mozart, Chopin oder Beethoven kann eine ganze emotionale Welt enthalten – wir Künstler sind jedoch nur das Medium, um diese für ein Publikum auszudrücken. Vor einiger Zeit war ich in einem Konzert eines jungen Pianisten, der wirklich fabelhaft sein Instrument beherrschte, aber war das wirklich Musik? Dennoch war das Publikum total aus

## Zur Person

**Menahem Pressler** (eigentlich Max) wurde 1923 in Magdeburg geboren. Am 9. November 1938 zerstörten die Nazis das Geschäft seiner Eltern, und die Familie floh über Italien nach Palästina. Zu seinen wichtigsten Lehrern zählt der Busoni-Schüler Leo Kestenbergs. Mit dem Sieg beim Debussy-Klavierwettbewerb in San Francisco 1946 bekam seine Karriere den entscheidenden Impuls. Er debütierte danach mit dem Philadelphia Orchestra unter der Leitung von Eugene Ormandy und begann ausgedehnte Tourneen durch Nordamerika und Europa. Nachdem er fast eine Dekade als Solopianist erfolgreich war und zahlreiche Aufnahmen für MGM eingespielt hatte, gründete Menahem Pressler 1955 das Beaux Arts Trio in seiner ersten Besetzung mit dem Geiger Daniel Guilet und dem Cellisten Bernard Greenhouse. Nach wechselnden Besetzungen löste sich das Trio 2008, nun mit Daniel Hope und Antonio Meneses, auf. In seiner mehr als 50-jährigen Geschichte spielte es nahezu sämtliche bedeutenden Werke der Trioliteratur ein (bei Philips und Warner) und setzte Maßstäbe in der Interpretation.

dem Häuschen. Früher hätte ich nicht gedacht, dass so etwas möglich ist, etwa zu der Zeit von Schnabel, Rubinstein, Horowitz, Gilels und dem großen Richter. Sie alle waren wahrhaft Propheten der Musik!

**Sie sprechen immer wieder von der Emotion in der Musik. Aber wo müssen Sie als Künstler aufpassen, dass die Emotion nicht die Kontrolle über Ihr Spiel übernimmt?**

Das ist der Unterschied zwischen einem Amateur und einem Profi. Als Amateur kann man sich bedingungslos der Musik ausliefern und seinen Emotionen völlig freie Bahn lassen. Bei einem Profi hingegen sind die Emotionen wie ein Baum, der ständig geschnitten werden muss, man muss sie in gewisse Bahnen lenken und so übersetzen, dass sie jeder verstehen kann. Es reicht nicht, wenn man selbst von seinem Spiel überzeugt ist, das Publikum muss es auch sein.

**Damit berühren Sie ein wichtiges Spannungsfeld der Musik: Komplexität und Simplizität.**

Nehmen Sie in dieser Frage zum Beispiel Mozart. Die Schlichtheit seiner Musik ist derart phänomenal, dass sie keiner kopieren kann. Ich muss immer an die Zeit denken, als Mozarts Konzerte sehr selten gespielt wurden. Damals fragten sie Schnabel, der einer der wenigen war, die Mozart spielten, warum seine Konzerte so selten gespielt werden. Er sagte: „Das ist ganz einfach: Musikstudenten denken, es ist zu einfach, und Profis denken, es ist sehr, sehr schwierig. Und so ist es bis heute geblieben, die

Schlichtheit und Purheit von Mozarts Musik gehört zu den schwierigsten Prüfungen für jeden Musiker.

**Wie kann man diese erreichen, vielleicht sogar als noch junger Musiker?**

Als junger Mensch hat man damit immer größere Schwierigkeiten, weil man sich selbst als Person viel stärker mit einbringt. Als junger Mensch fragt man sich: Was kann ein Stück für mich tun, was habe ich von einer bestimmten Komposition zu einem bestimmten Zeitpunkt meiner Laufbahn. Wenn man als Künstler über einen langen Zeitraum gereift ist und sich mit dem Werk intensiv auseinandergesetzt hat, kommt man jedoch an einen Punkt, an dem man sich fragt, was man als Interpret für die Musik tun kann. Und genau deshalb sind die Kompositionen der großen Meister eine schwierige Aufgabe, jedes Mal, wenn man sie spielt! Es ist, als würde man sagen: „Ich habe den Mount Everest bestiegen, das zweite Mal wird sicher sehr viel einfacher!“ Aber ich wette, dass einem die Knochen beim zweiten Mal genauso schmerzen wie beim ersten Mal – vielleicht sogar noch ein bisschen mehr. Und genau das macht Musizieren auf hohem Niveau aus: Jede Gipfelbesteigung ist ein Kampf.

**Was reizt Sie als Künstler mehr, der Kampf oder das Ergebnis?**

Der Kampf ist eine ganz private Angelegenheit. Das Einzige, was zählt im Leben, ist das Ergebnis. Den Kampf muss man mit sich alleine ausmachen,

und es gibt ihn immer. Ich habe die größten Musiker der Welt beobachtet, den großen Heifetz zum Beispiel. Keiner war jemals so perfekt wie dieser Mann – doch selbst er kämpfte. Nur ein paar wenige haben Perfektion und Schönheit

von Natur aus mit auf den Weg bekommen, wie etwa Rubinstein. Er musste niemals um das Ergebnis ringen. Er musste noch nicht einmal üben, um den herrlichsten Klang und eine ganz natürliche Verbindung mit der Musik zu haben.

**Kämpfe gab es auch in Ihrem Leben. War es für Sie jemals ein Problem, nach den traumatischen Erlebnissen in Ihrer Kindheit für Konzerte nach Deutschland zurückzukehren?**

Natürlich war es anfanglich ein Problem. Als ich das erste Mal nach Deutschland zurückkam, traf ich mit meiner Frau eine Vereinbarung. Ich versprach ihr, dass ich das Geld, dass ich mit Konzerten in Deutschland verdiene, dem Staat Israel spenden würde. So kam ich zurück nach Deutschland mit dem Beaux Arts Trio, und seltsamerweise hatten wir hier, am Anfang unserer gemeinsamen Laufbahn, den größten Erfolg und die größte Akzeptanz. Trotz all der schlimmen Erlebnisse bin ich mit diesem Land also eng verbunden: Wenn ich träume, träume ich auf Deutsch, und wenn ich zähle, zähle ich auf Deutsch. Vor zwei Jahren schloss sich dann der Kreis, als die Stadt, aus der wir damals Hals über Kopf fliehen mussten, mir die Ehrenbürgerwürde verlieh. Ein Ende fast wie in Hollywood, oder? ■

**WIE EIN FUNKEN GENIE,  
DER AUF DIE  
MUSIK ÜBERSPRINGT.**



Erleben Sie die

# **EXPEDITION SALONEN**

mit dem Dirigenten und Komponisten  
Esa-Pekka Salonen und dem Philharmonia Orchestra,  
dem Mahler Chamber Orchestra und dem  
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

VORWEG GEHEN

**Expedition  
Salonen**

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND  
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

